

Buch schauen und lesen. Es wäre ein schönes Geschenk für Kindergarten- und Volksschulkinder und für Erzieher in Familie, Kindergarten und Volksschule eine Hilfe, mit Jesus vertraut zu machen, Hoffnung auf Erlösung und Leben zu wecken.

MAYER-SKUMANZ LENE, *Der Stern*. Neue Lese- und Spielgeschichten für Weihnachten. Illustrationen von Renate Ludescher. (127.) Herder, Wien 1980. Pappband S 108.-, DM 14.80.

In der Advent- und Weihnachtszeit suchen Erzieher immer wieder nach Geschichten und Spielen, die besinnlich sind, einstimmen auf das große Fest, den Kindern Gelegenheit geben, das Festgeheimnis im Spiel zu meditieren. Die bekannte österreichische Kinder- und Jugendbuchautorin kommt mit dem vorliegenden Buch diesem Bedürfnis entgegen. Für Kinder im Volks- und Hauptschulalter erhält es zeitgemäße, spannende und oft auch witzige Weihnachtsgeschichten, die auch gespielt werden können; kleine Theaterstücke sind darin zu finden, die man nach dem Rat der Autorin „auch ohne Bühne und ohne großen Aufwand in Kirche und Schulklasse“ (S. 127) aufführen kann, die aber auch beim Vorlesen gefallen und im Stegreif gespielt werden können.

In Heimen, Schulklassen, Jugendgruppen wird dieses Buch wertvolle Dienste leisten; viele Kinder werden auch gerne selber darin lesen.

Linz

Sr. Mirjam Griesmayr

Grenze des massiv Aggressiven und Gemeinen weit hinter sich lassen und ihrerseits wieder Gegenäußerungen hervorriefen. Die Dokumentation zeigt in bestürzender Weise die mangelnde Fähigkeit einzelner kirchlicher Kreise (ihre nähere soziologische Ortung wäre auch für die Pastoral interessant, wird aber nicht geboten) im Umgang mit symbolischen Formen, da der sog. Skandal vermutlich durch die Unkenntnis oder das Unverständnis eines Sachverhalts ausgelöst wurde. Bei der Oper handelt es sich um ein Mysterienspiel, dessen zentrales Thema die Annahme des Todes durch Jesus bereits am Beginn seines öffentlichen Wirkens ist. Der Tod tritt in der Oper aber nicht als männliche oder geschlechtsneutrale Allegorie (Sensenmann) auf, sondern als weibliche Person (Tödin), unter deren schönen Kleid ein Knochengerippe verborgen ist. Die Annahme des Todes durch Jesus wird im Operntitel mit der Chiffre „Hochzeit“ symbolisiert, was bei oberflächlich-naiven Lesern von Pressemitteilungen die Assoziation an eine Art bürgerliche Vermählung Jesu hervorgehen haben mag, die allerdings völlig gegen die eigentliche Aussageintention des Werks gerichtet ist, das von einer tiefen Betroffenheit vom Mysterium des Todes Jesu getragen wird.

In dieser Dokumentation hätte man sich auch den Abdruck des (ohnehin kurzen) Librettos gewünscht sowie eine (sozialpsychologische) Darstellung und Analyse der Kräfte, die einem solchen Mißverständnis eines Sachverhalts eher zum Durchbruch verhelfen als seinem Verständnis.

Linz

Dietmar Kaindlstorfer

VERSCHIEDENES

DIETRICH M. / GREISENEGGER W., *Pro und Kontra Jesu Hochzeit*. Dokumentation eines Opernskandals. (412.) Böhlau, Wien 1980. Kart. lam., S 248.-.

Die Oper „Jesu Hochzeit“ (Text von Lotte Ingrisch, Musik von Gottfried von Einem) wurde als Auftragswerk für die Wiener Festwochen 1980 geschrieben und komponiert. Die Uraufführung erfolgte am 18. Mai 1980 in Wien und wurde live von ORF und ZDF im Fernsehen übertragen. Vor der Aufführung war es bereits zu Aktionen gegen und für das Werk gekommen, was M. Dietrich und W. Greisenegger (Inst. f. Theaterwissenschaft an der Univ. Wien) zur vorliegenden „Dokumentation eines Opernskandals“ veranlaßte, in der einerseits Beiträge von Musik-, Theaterwissenschaftlern, Theologen und Juristen versammelt, andererseits auf etwa 200 Seiten Stellungnahmen in den Medien und Briefe an die Künstler und den ORF abgedruckt wurden, beginnend mit einem leider eher unverständlichen Beitrag in der Wiener Kirchenzeitung vom 10. 2. 1980, also bereits drei Monate vor der Aufführung, der manche Emotionen gegen die Oper ausgelöst haben mag. Leider fehlt in diesem Bd. eine Analyse der Eskalation der Stellungnahmen, die nicht selten die

HEIM WALTER, *Kleines Wallfahrtsbuch der Schweiz*. (159 S, 38 Abb.) Kanisius-V., Freiburg/Schweiz o. J. Kart. lam. DM 10.-.

Die Schweiz besitzt neben alten Gedenkstätten der Geschichte auch viele Wallfahrtsorte, große und kleine, solche mit ehrwürdigem Alter und solche, die in neuerer Zeit wiedererweckt oder neu begründet wurden. Ein Fachmann für Volkskunde und Liturgiewissenschaft sowie Archivar einer religiösen Gemeinschaft unternimmt es, in knappen Worten, die aber jeweils das Wesentliche über Entstehung, Einzugsgebiet, Wallfahrtsfrequenz aussagen, die Wallfahrtsorte hauptsächlich der Deutschschweiz, im wesentlichen nach Kantonen geordnet, vorzustellen. Die meisten sind Orte der Marienverehrung; dazu kommen aber auch Gedenkstätten anderer Heiliger wie Anna, Bruder Klaus, Antonius Einsiedler, Antonius von Padua, Wendelin. Aufschlußreich ist auch die vorangestellte „Geschichte der schweizerischen Wallfahrt im Überblick“. Das gut illustrierte Bändchen belastet einem Besucher der Schweiz nicht ungebührlich das Reisegepäck, kann aber anregende Hinweise für einen besinnlichen Besuch des gastfreundlichen Landes geben.

Linz

Peter Gradauer